

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 76.

Dienstag, den 28. September

1869.

Tageschichte.

Wilsdruff, am 27. September 1869.

Wenn in No. 74 d. Bl. in dem Aufsage „über Kirchweihfeste und deren Entstehung“ am Schlusse von Unzuträglichkeiten gesprochen wird, die hier und da vorkommen, so ist eine solche Rüge gewiß am Platze.

Speciell in Beziehung auf Wilsdruff könnte man erwähnen, daß unter den Würfelbuden auf der Wiese auch solche sind, wo unter den Gewinnen auch mit Schnaps gefüllte Fläschchen sich befinden, was sich nichts Unrechtes ist, aber insofern zu tadeln, daß dergleichen auch an Kinder verabfolgt werden. Ist jedes geistige Getränk für Kinder allemal Gift, wie es ja genug Beispiele von Krankheiten und selbst Todesfällen giebt, die dadurch herbeigeführt wurden, so ist außerdem ganz besonders zu bedenken, daß dadurch nicht bloß leiblich, sondern, was weit schlimmer ist, moralisch geschadet wird, indem manches Kind, das sonst nicht daran gedacht hätte, einen Genuß kennen lernt, der es zur Wiederholung reizt und so den Grund zu späterem Unglück und Verderben legen kann. Ebenso dürfte auch den in auffällender Kleidung auf Tischen stehenden Ausrufern bei Anpreisung ihrer Waaren größere Vorsicht in ihren Ausdrücken zu empfehlen sein. Kinder sind an sich schon immer geneigt, lieber das Böse und Schädliche nachzuahmen und zu suchen, da darf ihnen nicht noch Gelegenheit und Anreizung dazu geboten werden. Möchte dies Jeder, dem das Wohl der heranwachsenden Jugend und damit zugleich der Menschheit überhaupt am Herzen liegt, doch ja bedenken und statt Kergerniß bereiten, lieber unterdrücken helfen! (Luc. 17, 1.)

Eine Verordnung des Justizministeriums weist die Stadträthe und Gemeindevorstände des Landes an, die Urlisten der zum Amt eines Geschworenen Befähigten zu revidiren und im nächsten Monat 14 Tage zu Jedermanns Einsicht öffentlich auszulegen. Bei Einreichung der Listen ist genau anzugeben, an welchem und bis zu welchem Tage sie ausgelegt worden sind.

Vom 1. October dieses Jahres an tritt in Meissen eine Handelsschule ins Leben, zu deren Besuch die Handlungslehrlinge sich verbinden müssen. Die Stadtschule gewährt die Localität und die Commune giebt einen jährlichen Beitrag zur Befoldung des Lehrers.

Dresden, 23. September. Wie das „Dr. J.“ meldet, war das abgebrannte Hoftheater bei der Magdeburgischen Gesellschaft versichert und zwar im Ganzen mit 150,000 Thlr., nämlich 120,000 Thlr. für die verbrennbaren Theile des Hauses und 30,000 Thlr. für die in demselben befindlichen mobilen Gegenstände. — Stadtrath und Stadtverordnete haben der Generaldirection die unentgeltliche Ueberlassung des Gewandhauses (jetzt zweites Theater) vom 1. Januar 1870 ab, wo Director Nesmüller dieselben zu räumen hat, zur Benutzung für die Zwecke des k. Hoftheaters angeboten.

In einer amtlichen Mittheilung des Dr. J. wird der Gesamtverlust, der durch den Brand des k. Hoftheaters in Dresden entstanden ist, auf eine Million Thaler veranschlagt. Der Verlust der Requisitenammlung und der Kustkammer sei wegen der darin enthaltenen Originalstücke geradezu unersehbar.

Nach königlicher Entschliebung sollen, wie die Dr. A. berichten, die Mitglieder des Hoftheaters ihren vollen Gehalt fortbezogen und sämmtlich vorläufig 2 Monate Urlaub erhalten.

Die „Dr. A.“ berichten: Als Sr. Majestät der König, von Pillnig herbeigeitelt, in Dresden zum ersten Male den Anblick des brennenden Theaters vor Augen hatte, rief er aus: „Welch entsetzliches Unglück.“ Dann setzte er hinzu: „Sind Menschenleben zu beklagen?“ Als diese Frage glücklicherweise verneint werden konnte, sprach er: „Gott sei Dank, das ist die Hauptsache! Das Uebrige müssen wir zu tragen suchen.“ Dieser schöne Zug eines hartgeprüften königlichen Herzens, den wir einer glaubwürdigen Mittheilung verdanken, entspricht so ganz der Denkungsweise unseres königlichen Herrn.

Hinsichtlich des Theaterbrandes sagen die „Dr. A.“: Man frage sich, wie es möglich gewesen, im Hoftheater selbst und gar in einem Raume, der eine Masse brennbare, leicht Feuer fangende Utensilien barg, eine solche Procedur vorzunehmen, mit welcher die beiden Beleuchtungsgehilfen beauftragt waren. Es muß dies um so mehr auf-

fallen, wenn man bedenkt, daß jene Räume durchweg in steter Wärme liegen, denn einerseits lagert bei sonnigem Wetter auf dem Dache des Theaters den ganzen Tag die glühendste Hitze bis zum Abend, andererseits thut Abends auch das Flammenmeer des großen Kronleuchters das Seinige von unten herauf, so daß die Räume unter dem Dache gewiß ganz ausgetrocknet und dürr sind. Wir wissen aus früheren Fällen, wie leicht das Benzon entzündbar und im Stande ist, Alles sofort in Brand und Flammen zu setzen, und doch wagte man es, in solch gefährlichem Raume damit zu arbeiten? Wir können nicht glauben, daß Sparsamkeit dabei zu Grunde liege, das wäre verfehlt Speculation, wie die Katastrophe bewiesen. Es wäre aber auch deshalb gewagt, den Beleuchtungsgehilfen alle Schuld aufzubürden, es ist Sache ihres Vorgesetzten gewesen, ihnen einen passeren, weniger gefährlichen Platz für diese Arbeit anzuweisen. Das Adressbuch nennt „zur Aufsichtsführung über Feuerlöschgeräthschaften und als Feuerwache“ einen Hofröhrenmeister, zwei Ober- und neun Unterfeuerwächter. Als Beleuchtungsoberaufscher fungirt ein von Berlin hierher berufener Beamter, Namens Fahrenwaldt. Wir sind begierig, zu erfahren, auf wessen Anordnung nun die Benzon- und Gummischläuche überm Plafond des k. Hoftheaters angefertigt wurden.

Die Dr. A. sagen in ihrer letzten Wochenschau: Uns gute Sachen muß der liebe Gott doch recht lieb haben, daß er uns eine Prüfung über die andere schickt, oder will er uns, so zu sagen, mit der Nase drauf drücken, daß wir künftig in vielen Dingen vorsichtiger werden? Allerdings, durch Schaden wird der Mensch klug. Oder werden wir vielleicht dafür gezüchtigt, weil wir uns bereits für zu klug hielten? Wie oft liegen wir uns von den schönen Worten einlullen, daß in Sachen Alles vortrefflich und daselbst nichts zu wünschen übrig bleibe! Mit Schreden sind wir aus diesem Traume aufgeweckt worden. Namentlich spielt das Feuer in unserem Sachsen in neuester Zeit eine ganz schauderöse Rolle, so daß die arme Brandkaffe Blut schwitzen und Jeder Nordsjo schreien möchte. Im Jahre 1868 haben 214 Brände mehr als im Vorjahre stattgefunden und sind in Folge von zusammen 604 Bränden, die sich namentlich auf Spinnfabriken und andere gewerbliche Etablissements erstrecken, für Städte 390,969 Thaler, für Dörfer 1,174,430 Thaler, zusammen 1,565,399 Thaler zu vergüten gewesen. Als ob Vulkan mit dieser ungemein großen Anzahl von Bränden noch nicht zufrieden gewesen, brannte er schließlich auch noch unser schönes Hoftheater an. Doch nein, daß wir dem Gott nicht Unrecht thun; nicht er, sondern die menschliche gewissenlose Fahrlässigkeit trägt die verdammernde werthe Schuld an dem großen Unglück; eine gewissenlose Fahrlässigkeit, wie sie in solcher Bornirtheit wohl kaum jemals dagewesen.

Zu Dresden ist am 22. d. M., Nachts, wie das „Dr. J.“ berichtet, ein Schuhmachergeselle aus Böhmen von der Augustusbrücke in die Elbe gesprungen, um sich aus Furcht, daß er zum Militair ausgehoben werde, zu entleiben. Derselbe wurde jedoch auf von ihm erfolgten Hilferuf in der Nähe von Helbig's Restauration wieder dem Strome entzissen und ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Die Summen der eingegangenen Unterstützungen für die hinterlassenen Bergarbeiterfamilien im Plauenschen-Grunde beläuft sich gegenwärtig bereits über 300,000 Thaler.

Aus dem Plauenschen Grunde. Auf dem Rittergute Pesternitz, wo mehrere Maurer mit der Reparatur eines Gebäudes beschäftigt waren, ist am 22. September Nachmittag einer derselben beim Zusammenbrechen des Baugerüstes erschlagen worden, während ein anderer nur einige nicht gefährliche Verletzungen erhielt. Das Unglück scheinen die Maurer durch Ueberladen des Gerüstes mit großen Steinen selbst verschuldet zu haben, was als Mahnung zur Vorsicht nicht unerwähnt bleiben mag.

Aus dem Voigtlande, 17. September. Die am 12. September abgebrannte Kirche zu Schwand bei Plauen ist eine interessante Ruine geworden. Die Wände sind sicher gebrochen, aber durch die Gluth abgeblättert, und so sind die alten, wahrscheinlich aus der katholischen Vorzeit herrührenden Wandgemälde zum Vorschein gekommen, die freilich, in Ermanglung von Künstlern an Ort und Stelle, nicht eine solche Würdigung und Restauration erfahren werden, wie die neuerlich im ehemaligen Pauliner-Kloster zu Leipzig

hinter dem Augusteum entdeckten. Im Monat Februar waren an zwei verschiedenen Stellen versuchte Brandstiftungen sogleich entdeckt, und sofort, das eine Mal sogar in einer Scheune, gelöscht worden. Daher hatte die Gemeinde, bei welcher 100 Jahre lang kein Schadenfeuer, bis 1868, wo der Blitz zwei Schöfste zerstörte, vorgekommen war, in größte Besorgniß versetzt, einige Monate nach einander 4 Mann hoch Nachtwache gehalten. Das jetzige Feuer sei, vermuthet man, angelegt gewesen. Das Motiv dazu soll Gewinnucht gewesen sein, welche das Gerücht einem bei dem Brande theilhaftigen Manne schuld giebt.

Aus Auerbach vom 21. September berichtet man der „D. A. Z.“: Gestern früh in der 7. Stunde brach in der Schule zu Stütgengrün Feuer aus, welches sich, durch den gerade herrschenden Wind angefacht, auf die benachbarten Gebäude ausbreitete, sodas in kurzer Zeit außer dem Schulhause noch 5 Bauergüter in Flammen standen und im Ganzen 14 Gebäude eingekäschert worden sind. Da das Feuer in großer Nähe der Kirche wüthete, so war dieselbe ernstlich in Gefahr und nur der günstigen Richtung des Windes ist es zuzuschreiben, das das Feuer nicht noch größere Dimensionen annahm. Ueber die Entstehungursache des Schadenfeuers verlautet bis jetzt noch nichts Näheres.

Ein eigenthümlicher Unglücksfall wird dem Dr. J. aus Elsterberg im Voigtlande vom 22. September berichtet: Der Fleischermeister Carl Friedrich Fuchs hatte mit seinen beiden Gefellen Robert Heinz und Paul Rieß (Sohn des Rathskellerwirths) eine Kuh geschlachtet. Während des Abziehens der Haut hatte Rieß sein großes spitzes Schlachtmesser auf den Bauch der Kuh gelegt; während nun Fuchs die von den Gefellen straff gehaltene Bauchhaut mit seiner Art loszuschlagen wollte, traf er das auf dem Bauche der Kuh liegende Schlachtmesser, welches in der Richtung nach Rieß sprang und denselben zwischen der 5. und 6. Rippe ins Herz traf, so das derselbe sofort seinen Geist aufgab.

Kein Glück.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Wie stach es nicht gegen die hohen, geräumigen Zimmer ab, die der Vater zu betreten gewohnt war; es mußte ihn hier niederdrücken, er mußte sich beengt und gefesselt fühlen; und welche dämonische Macht lag dann in seinem Glauben, da er dies Alles, ja vielleicht Noth und Entbehrung trug, eh' er sich zu einer mildern, versöhnlicheren Anschauung des Lebens und der Menschenschicksale aufraffen konnte.

Jögernd, voll trüber Gedanken, überschritt die junge Frau mit ihrem Kinde die Schwelle und bestieg den Wagen. Mutter und Tochter blickten beim Abfahren sehnsüchtig zu dem Fenster jenes Zimmers hinauf, in das sich der Commerzienrath zurückgezogen hatte, ob es sich nicht öffnen und eine theure Hand zum letzten Male „Lebewohl“ winken würde; aber es blieb geschlossen, und im Schmerz versunken, mit geknickten Hoffnungen fuhren sie wieder zu der Stadt hinaus, die sie so freudig betreten hatten.

Hinter der Gardine ruhten zwar düstere, zuckende Augen, und ein Lippenpaar hauchte wohl tausend „Lebewohl“, doch die Hand blieb ruhig und ließ die Scheidenden ohne ein letztes Zeichen des Grußes.

Wilde, düstere Schmerzen durchwogten die Brust des Commerzienrathes; er liebte sein Kind warm und innig, mit jeder Faser seines Herzens; er hatte ja einst nur für ihr Wohl gerungen. Welcher Sonnenschein hätte seine Brust schon bei dem Gedanken heimgeführt, wieder Frieden zu athmen bei denen, die er zwar tief verlegt, die ihm aber mit seltener Großmuth liebend veröhnt die Hand reichten und nur einen Wunsch kannten, den theuern Vater wieder bei sich zu sehen — und doch konnte er nicht anders — sein düstres Glaube sah wie eine häßliche Spinne in seinem Herzen und überzog seine süßesten Träume und Gedanken mit ihrem dunkeln Flor, und mit den Worten: „Ich habe kein Glück, es mußte so sein!“ versank er in ein dumpfes, düstres Hinbrüten. Er fühlte seine Strebekraft gebrochen. Diese Liebe und Verehrung seiner Kinder drückte ihn tiefer zu Boden, als es selbst die Last des Unglücks vermocht hätte, die er noch immer abzuschütteln gehofft, und nur ein Gedanke beschäftigte ihn noch — den Unterjocher zu entdecken und sich gewissermaßen an seinem Schicksal zu rächen, das ihn auch jetzt noch so hartnäckig zu verfolgen schien.

In der Stadt jedoch gab dieser Besuch wieder viel zu reden — das wurde ja immer verworrener mit dem Commerzienrath; „wer weiß, welche ganz besonderes Wesen diese Frau war; man könnte gar sehr den Kopf darüber schütteln,“ ging die öffentliche Meinung und nur der Gastwirth war völlig im Reinen. Er hatte ja in die Stube gesehen und erzählte dem Bruder Stellmacher gar wunderliche Dinge, das es gewiß eine Prinzessin sei, die von der Berschwörung gehört habe und den Alten nun wieder auf die andere Seite bringen wollte, denn sie sei ihm zu Füßen gefallen und habe goldne Ketten in die Höhe gehalten. D, er habe Alles gesehen, er wisse Alles!“

Der Stellmacher glogte ihn mit seinen dümmsten Augen an und entgegnete: „Aber meine Frau sagte —“
„Ach was, Deine Frau,“ entgegnete der Wirth, „die ist um 100 Jahr zurück; eine Berschwörung kriegen wir, oder keine, warten wir es ab!“

Und sie warteten es ab. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein furchtbares Unglück hat den schönen Flecken Nadosin in Oestreich betroffen. Es brach Feuer aus und griff so furchtbar schnell um sich, das 21 Kinder in den Flammen umkamen. 130 Häuser und Scheunen mit hochaufgestapelten Erntevorräthen liegen in der Asche.

* Der in der Nähe von Paris gelegene Ort Pantin ist seit Kurzem in großer Aufregung. Man fand nämlich dort in einem dicht an der Straße gelegenen Felde 6 Leichen, eine Frau, die gesegnet war, nebst 5 Kindern, alle mit Erde beworfen, aber noch warm. Die Frau, der man die Kehle abgeschnitten, hatte ein Eisenbahnbillet bei sich. Vermuthlich war die ganze Familie gerade mit der Ostbahn, die an Pantin vorbeiführt, angekommen. Die Leichen wurden nach der Pariser Morgue gebracht. Das Publikum bekam sie aber nicht zu Gesicht, da sie im Amphitheater einer ärztlichen Untersuchung unterworfen werden sollen. Sie sind furchtbar verstümmelt. Die Leichen waren übrigens nicht sofort alle, sondern nur nach und nach entdeckt worden, und die Menge wurde jedes Mal, wenn eine neue Leiche zum Vorschein kam, aufs furchtbarste erschüttert. Die Untersuchung, welche auf das eifrigste betrieben wird, hat bis jetzt noch wenig zu Tage gefördert. Zum letzten Male sah man die Mutter mit ihren 5 Kindern des Abends gegen 10 Uhr; es war, als sie den Bahnhof zu Pantin verließ. Sie schien vom Raincy zu kommen. Die Kinder, es waren 2 Mädchen und 3 Knaben, von denen das älteste ungefähr 16 Jahre alt — sahen ganz heiter aus. Von da ab wurden sie von Niemandem mehr erblickt. Man glaubt jedoch nicht, das sie auf dem Felde ermordet wurden, wo man sie verscharrt hatte, sondern setzt voraus, das sie dorthin geschafft worden, nachdem sie ermordet. Auf dem Felde selbst fand man nur ein schlechtes, zerbrochenes, blutiges Messer, aber sonst keine Waffe, und es erscheint unmöglich, das dieses Messer so schreckliche Wunden hätte beibringen können. Auch fällt es auf, das man weder der Mutter ihre Juwelen, noch dem ältesten Sohne seine Uhr weggenommen. Die Familie selbst scheint nur auf Besuch in Paris gewesen zu sein. Ein Händler in Pantin will kurz vor dem Morde einem ihm unbekanntem Menschen ein Grabscheit verkauft haben. Letzterer ist sehr erregt und so eilig gewesen, das er nicht um den Preis gehandelt, sondern sofort bezahlt hat, was der Händler verlangt hatte. Die Grube, in welche man die unglücklichen Opfer geworfen, hatte 2 Metres Länge, 80 Centimetres Breite und 1 Meter Tiefe. Wenn es nicht einem Bauer, der des Morgens das Feld besuchte, aufgefallen wäre, das der Aker an der Stelle, wo die Grubst war, nicht im gewöhnlichen Zustande sei, worauf er nachgegraben hatte, so würde man wahrscheinlich das Verbrechen erst viel später entdeckt haben. Die Pariser Blätter melden über den Fall: „Eine Familie (Vater, Mutter und 5 Kinder) war in einem Hotel in der Nähe des Nordbahnhofes abgestiegen; man glaubt, das sie aus Belgien gekommen war. Am 19. September begab sich die ganze Familie nach dem Strahburger Bahnhofe, wo sie Billete für Vigny hin und zurück nahm; es ist unbekannt, ob sie nach dem genannten Orte gegangen; aber man glaubt, das sie entweder per Eisenbahn oder zur Fuß über Pantin zurückkamen und das das Verbrechen in der Nacht verübt wurde. Die Kleider dieser Unglücklichen waren ganz neu. Die der Knaben waren bei einem Schneider in Roubaix angefertigt worden. Man glaubt vielfach, das der Vater den sechsfachen Mord begangen.“

Die Urheber des sechsfachen Mordes bei Pantin sind in Havre ergriffen; sie heißen Kind, Vater und Sohn; sie haben angeblich Mitschuldige in Paris.

* In der Kaserne zu Jungbunzlau erschoss am letzten Sonntag Abend ein Soldat vom Infanterie-Regiment seinen Corporal und gleich darauf sich selbst. Er war vom Corporal wegen verspäteter Heimkehr zum Rapport angezeigt worden, und dies soll die Ursache jener grauenhaften That gewesen sein.

* Eine große heidnische Begräbnisstätte wurde neuerdings in Böhmen im Walde „Borecno“ nächst Rattai entdeckt. Viele der Grabhügel wurden noch in völlig unverkehrtem Zustande aufgefunden.

* Die Taschendiebe in Berlin sind gute Operateure, die Schutzmannen noch bessere. Beim Gedränge im Humboldthaine kam einem Herrn die Uhr weg, er interpellirte sofort seinen Nachbar, einen sehr anständig gekleideten Herrn, den er stark im Verdacht hatte. Der Herr war leider taubstumm und konnte nur mit unverständlichen Lauten und Gestikulationen antworten. Ein Schutzmann trat hinzu, sah sich den Taubstummen an, öffnete ihm den Mund und zog die Uhr heraus. Der Fremde bekam seine Uhr wieder, der Taubstumme seine Sprache.

* Die Jesuiten haben den Steiermärkern in Pettau Aufschlüsse darüber gegeben, wie es in der Hölle zugeht. Die armen Sünder werden hiernach, sobald sich ihnen das finstere Thor geöffnet, mit Salz eingerieben und mit Speck geschmiert. Alsdann brennen sie gut und bereiten zu gleicher Zeit Er. satanischen Majestät einen lieblichen Wohlgeruch.

* Der Krieg in Cuba hat einen Charakter entseßlicher Verwüstung angenommen. Die oberste Junta der Insurgenten hat Befehl gegeben, alle städtischen und ländlichen Besitzungen in Flammen zu legen, und den officiellen cubanischen Blättern zufolge ist vom Hrn. Miguel Aldama, dem nahen Verwandten einer in der Pariser reichen Welt sehr bekannten Familie, die Befehung erteilt worden, alle seine Pflanzungen und Immobilien, die eine ungeheure Summe repräsentiren, in Brand zu stecken. Hr. Aldama ist in der That einer der bedeutendsten Grundbesitzer Cubas und sein Entschluß scheint von dem Wunsche dictirt worden zu sein, zu beweisen, das die Insurrection den Krieg bis aufs Aeußerste fortsetzen wird.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist in der Nacht vom 16. zum 17. dieses Monats aus dem Maischbottige der Brauerei zu Herzogswalde vermittelst Einsteigens der aus einer, 74 Zoll langen, 25 Zoll breiten und ca. $\frac{1}{2}$ Zoll starken eisernen Platte bestehende Stellboden, welcher an der einen schmalen Seite mit 2 eisernen Barzen und an der entgegengesetzten Seite mit einem eisernen Ringe versehen gewesen ist, nebst einem wiedererlangten Schiebebock gestohlen worden.

Behufs Wiedererlangung der gestohlenen Platte und Ermittlung der Thäter wird dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 24. September 1869.
Leonhardi.

Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Nach §. 9 des Gesetzes vom 14. September 1868 sind die von den Gemeindevorständen zu haltenden Urlisten der am Amte eines Geschwornen Befähigten alljährlich bis zur vollständigen Erneuerung zu revidiren und zu ergänzen nach §. 10 des angezogenen Gesetzes auch im Monat October jeden Jahres während 14 Tagen zu Jedermanns Einsicht öffentlich auszulegen, nachdem vorher öffentlich bekannt gemacht worden ist, daß und wenn dies geschehen werde und daß Diejenigen, welche nach §. 5 von dem Geschwornen-Amte befreit zu werden wünschen, ihre Gesuche bei deren Verlust schriftlich in der angegebenen 14tägigen Frist einreichen sollen.

Die sämtlichen Gemeindevorstände des hiesigen Gerichtsamtsbezirks werden daher mit der Anweisung hierauf aufmerksam gemacht, diesen Vorschriften allenthalben genau nachzugehen, im Uebrigen auch auf den Listen zu bemerken, an welchem und bis zu welchem Tag sie ausgelegt worden sind.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 27. September 1869.
Leonhardi.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt soll

den 30. November 1869

das dem Deconom Friedrich Wilhelm Trepte in Dresden zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 202 des Catasters und Nr. 254 des Grund- und Hypothekenbuches für Wilsdruff, welches Grundstück am 22. September 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 921 Thaler — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 24. September 1869.
Leonhardi, G. Amtm.

Mit Bezug auf die Bestimmung in §. 10 des Gesetzes „die Bildung der Geschwornenlisten und der Geschwornenbank betreffend“ vom 14. September 1868 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die revidirte Geschwornen-Liste für hiesigen Ort vom 1. bis 15. October d. J. zu Jedermanns Einsicht in der Rathsexpedition ausliegt.

Diejenigen, welche nach §. 5 des angezogenen Gesetzes von dem Geschwornenamte für das nächste Jahr befreit sein wollen, haben ihre diesfalligen Gesuche, bei deren Verlust, in der Zeit vom 1. bis 15. October schriftlich hier einzureichen.

Rath zu Wilsdruff, am 24. September 1869.

Kreischmar.

Die Niederlage von Jul. Eckelmann, Station Deutschenbora,

empfiehlt sein Lager von Nuß- und Brennholzern, alle Sorten Kohlen, als Stein- und Braunkohlen, Zwickauer Beckkohlen, sowie Kalk und Guano.

Bestellungen auf ganze Wagenladungen werden zum Werkpreis geliefert und nach Wunsch gegen billige Berechnung ins Haus geliefert.

Um gefällige Abnahme und Aufträge bittet ergebenst

Julius Eckelmann.

Hôtel - Eröffnung in Chemnitz.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein neuerbautes Hôtel unter der Firma

Heberleins Hôtel

am heutigen Tage eröffnet habe. Dasselbe ist mit möglichstem, allen Erfahrungen der Neuzeit entsprechenden Comfort ausgestattet, liegt im schönsten Theile der Stadt, in nächster Nähe des Bahnhofes und Marktes, Ecke der Königs- und Gartenstraße, und bietet dasselbe auch noch durch das mit dem Hôtel verbundene feine Restaurant mich gütigst Besuchenden den angenehmsten Aufenthalt.

Meinem bisherigen Restaurant zur Börse, welches seinen ungestörten Fortgang nimmt, bitte ich das bis jetzt bewiesene Vertrauen auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.

Chemnitz, den 21. August 1869.

O. M. Heberlein.

Gesucht werden Knechte, Mägde, Hausmädchen und Kinder-
mädchen durch das Dienstnachweisungsbüreau von
Fr. Tannenbergs in Wilsdruff.

Einen jungen kräftigen Burschen
sucht zum sofortigen Antritt
die Weinhandlung C. F. Rossberg.

Von **Dr. med. K. Weller I.** zu **Mathgeber für Brustleidende** (Mauen bei A. Schröter.)
Dresden (Prager Straße) ist erschienen: 2. Aufl. 10 Bgn. 10. Ngr.

Auction.

Freitag, den 1. October, früh 9 Uhr
 sollen auf dem früher Wittig'schen Grundstücke 50 Zeilen Kartoffeln von 300—350 Schritt Länge, nebst einer Partie Kraut und Runkelrüben auf dem Felde meistbietend verkauft werden.
E. Seibt.

Zur Notiz!

Am Freitag den 1. October und Sonnabend den 2. October bin ich im **Hôtel zum deutschen Haus** in **Dresden** für kranke Frauen, Sichts- und Hämorrhoidalfranke zu sprechen.
Dr. Müller,
 pract. Arzt aus Berlin.

Schmiedeverkauf.

Kränklichkeit halber steht eine Schmiede mit oder ohne Decoration zu verkaufen.
 Näheres theilt die Exped. d. Bl. mit.

Weisse Gardinen,

Gardinen = Körper, Möbel = Kattun,
 Möbel = Nips, Möbel = Damast.

Vorstehende Artikel sind in sehr großer Auswahl vorräthig, die Preise sämtlicher Waaren sind, indem die Einkäufe nur durch Partie- und Gelegenheitskäufe gemacht werden, sehr erheblich billiger wie überall:

im **Bazar**

Schreibergasse Nr. 1a, 1 Tr. in Dresden.

Sächsische Dorfzeitung.

Auf das mit dem 1. October d. J. beginnende vierte Quartal des

„Einunddreißigsten Jahrganges“

nehmen alle kgl. Postämter und Postexpeditionen gegen Vorauszahlung von 12½ Ngr. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 2 Ngr. pro Quartal jeden Dienstag und Freitag pünktlich ins Haus gesandt werden. — Dringend eruchen wir aber unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, damit in der Zufendung keine Unterbrechung eintritt. — Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

Dresden, im Septbr. 1869.

Die Verlags-Expedition.

Sicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt,**
 Berlin, Köhstraße Nr. 34.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Reudnitz (Leipzig.)

Abonnements - Einladung.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff etc. Dasselbe wird fortfahren wie bisher die Tagesereignisse möglichst rasch und in gedrängter leicht faßlicher Weise zu berichten, außerdem dem unterhaltenden Theile nach Kräften Rechnung tragen. — Inserate werden billigt berechnet und finden entsprechende Verbreitung.
 Zum neuen Abonnement ladet ergebenst ein
 die Expedition des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Presshefen

aus der Fabrik von **J. L. Bramsch** in **Dresden**, empfiehlt bei Beginn der Spiritus-Brennzeit den Herren Brennerbesitzern **stets** frisch zum Fabrikpreis.

Gustav Türk
 in **Wilsdruff.**

Bedruckte Barchend,

Elle 25 Pf., sowie bunte und rohe Jacken- und Hosen-Barchende, allerschwerste Qualität.

Rothe Tuch-Decken

für Nähische 12 Ngr., für Kommoden 17½ Ngr., für größere Tische von 25 Ngr. an im **Bazar, Schreibergasse 1a, 1 Tr.** in **Dresden.**

Zur gütigen Beachtung.

Hierdurch machen wir ergebenst bekannt, daß wir unser **Boten-Geschäft** erweitert und von jetzt an regelmäßig **Montags** und **Freitags nach Dresden** und **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends nach Tharandt** gehen.
Wilsdruff. **Pauline und Louise Tamm.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Bermiethung.

Eine Unterstube nebst Zubehör ist zu vermieten und gleich zu beziehen bei
Robert Hauptmann,
 Töpfergasse No. 246.

Ein Parterre-Logis nebst Laden

ist zu vermieten und zu Oftern zu beziehen. Näheres Meißner Straße bei
F. Bretschneider.

Gefunden.

Ein messingenes Hundehalsband mit der Steuernummer 351 wurde gefunden und ist in der Expedition dieses Blattes gegen Erlegung der Insertionsgebühren abzuholen.

Zum guten Montag

Sonntag, den 3. October,
 im **Gasthofs zu Grumbach,**

ladet freundlichst ein

E. Engelmann.

Getreidepreise. Dresden, am 24. September 1869.

An der Börse	Zhlr.	Ngr.	bis	Zhlr.	Ngr.	a. d. Markte	Zhlr.	Ngr.	b. Zhlr.	Ngr.
Weizen (weiß)	5	20	6	2½	1	Weizen	5	—	6	—
Weizen (braun)	4	27½	5	20	—	Korn	4	5	4	10
Korn	4	—	4	11½	—	Gerste	3	15	3	20
Gerste	3	12½	3	20½	—	Hafer	2	—	2	25
Hafer	2	5	2	17½	—	Heu a Ctr.	1	5	1	10
Kartoffeln	1	12	1	24	—	Stroh a Schd.	7	—	8	—
Butter a Kanne	21	bis	23	Ngr.	—	Erbsen	—	—	—	—

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 24. September 1869.

Eine Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis 21 Ngr. — Pf.
 Ferkel wurden eingebracht: 94 Stück und verkauft a Paar 4 Thlr.
 — Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Postengang vom 1. September d. J. an.

Abgang	Uhr.	Ngr.	Abgang	Uhr.	Ngr.
Von Wilsdruff nach Roffen	4	11. 15	N. Nachm. in Roffen	6	11. 25
Von Roffen nach Wilsdruff	11	11. 30	N. Vorm. in Wilsdruff	1	11. 25
Von Wilsdruff nach Dresden	6	11. —	N. früh in Dresden	7	11. 50
Von Dresden nach Wilsdruff	12	11. 15	N. Mitt. in Wilsdruff	2	11. 15
Von Wilsdruff nach Roffen	4	11. 15	N. Mitt. in Wilsdruff	2	11. 15
Von Roffen nach Wilsdruff	11	11. 30	N. Mitt. in Wilsdruff	2	11. 15
Von Wilsdruff nach Dresden	6	11. —	N. Mitt. in Wilsdruff	2	11. 15
Von Dresden nach Wilsdruff	12	11. 15	N. Mitt. in Wilsdruff	2	11. 15

— Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.